Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

17.10.1876 (No. 247)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Oktober.

№ 247. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 10. d. Mts. gnädigst geruht, den Bezirksförster Georg Müller in Neckarschwarzach auf sein Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Berlin**, 14. Okt. Der „Reichsanzeiger" publizirt eine königliche Verordnung vom 14. Oktober, wodurch das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird. Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern setzt die Wahlmänner-Wahl auf den 20. Okt. und die Abgeordnetenwahl auf den 27. Okt. fest.

† **Wien**, 15. Okt. Graf Andrassy wird die seit einiger Zeit beabsichtigte Reise nach Pesth demnächst antreten, um persönlich mit den ungarischen Ministern zu verkehren und sowohl rücksichtlich der Auffassung der auswärtigen Politik, wie betreffs der Ausgleichungsfrage seinen Einfluß geltend zu machen.

† **Wien**, 15. Okt. Der König von Griechenland ist mit den Prinzen Georg und Nikolaus und der Prinzessin Alexandra, begleitet von den Flügeladjutanten Contre-Admiral Sakturis und Baron von Gyldenkrone, heute früh 6¾ Uhr hier eingetroffen. Mittags empfing der König die Besuche des Erzherzogs Wilhelm und des Herzogs von Nassau.

† **Wien**, 15. Okt. Das von den hiesigen Zeitungen erwähnte Gerücht, wonach in Konstantinopel ein Aufstand ausgebrochen und Midhat Pascha ermordet wäre, ist, wie von kompetenter Seite versichert wird, unbegründet.

† **Moskau**, 14. Okt. Der Prozeß gegen Strousberg vor dem Schwurgerichte ist heute wieder aufgenommen worden. Zunächst fand die Neubildung der Jury statt und besteht dieselbe aus 17 Kaufleuten, je 2 Beamten, Handwerkern und Bauern und einem Kleinbürger und Kaufmann erster Gilde als Sprecher. Hierauf wurde die Anklage gegen Strousberg, die Direktoren Landau und Poljanski, den Buchhalter Loshetschnikow, den Direktor Milliotti und die 16 Aufsichtsräthe der Leih- und Kommerzbank verlesen.

† **Moskau**, 15. Okt. (Prozeß Strousberg.) Der Angeklagte, Strousberg, befragt, ob er sich schuldig bekenne, verneint dies und erklärt, daß die Anklage seine Aussage durch falsche Uebersetzung und Zerreißen des Zusammenhanges entstellt habe und oft gerade das Gegentheil von dem ausspreche, was er gemeint habe.

---

† **Paris**, 14. Okt. Die „Agence Havas" meldet: Rußland hat den Waffenstillstand von 6 Monaten abgelehnt und von Neuem verlangt, daß den Kriegführenden ein Waffenstillstand von 6 Wochen auferlegt werde, es kommt somit auf die der Türkei von England vorgelegten und von den Großmächten unterstützten Vorschläge zurück.

† **Paris**, 14. Okt. Der „Temps" schreibt: Indem Fürst Gortschakoff den sechsmonatlichen Waffenstillstand, der nach seiner Meinung keinen dauerhaften Frieden bringen könnte, verwirft, setzt er die Unmöglichkeit auseinander, Serbien und Montenegro zu verpflichten, eben so lange in einer kritischen Situation zu verbleiben; er gibt zu bedenken, daß Europa während dieses Zeitraumes in Bezug auf Handel und Verkehr schwer leiden würde, und schließt seine Argumentation, indem er sagt: der Waffenstillstand von 6 Wochen könnte verlängert werden, wenn der Gang der Verhandlungen solches als nöthig darthun sollte.

„Temps" glaubt, daß die Türkei Verhandlungen über die Dauer des Waffenstillstandes nicht ablehnen würde; die Pforte habe in London versöhnliche Erklärungen in diesem Sinne abgegeben.

† **St. Petersburg**, 15. Okt. Der türkische Vorschlag eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes wird im Publikum als ein Schachzug gegen Rußland aufgefaßt. Ein sechsmonatlicher Waffenstillstand ohne eine vorher erzielte Einigung über die zu gebenden Garantien für eine angemessene Behandlung der christlichen Unterthanen Seitens der Pforte kann nur darauf berechnet erscheinen, den zu leistenden Garantien aus dem Wege zu gehen. Ein Waffenstillstand, der nirgends den Frieden sicher stellt, der neuen Gewaltmaßregeln den Unterthanen gegenüber offene Thür läßt, alles vergossene Blut der christlichen Kämpfer nutzlos verschwendet sein läßt, kann dem russischen Volk nicht konveniren. Solche Propositionen müssen hier reizen, je mehr man sich es hat angelegen sein lassen Seitens der Regierung, das Interesse der Erhaltung des Friedens der Theilnahme für die bedrohten Glaubens- und Stammesgenossen voranzustellen. Es kann der Vorschlag der Türkei hier günstige Aufnahme nicht finden, je mehr die Erregung gesteigert wird durch die Sprache der englischen Presse, die in neuer Schwenkung voll ist von Mißtrauen und Mißgunst gegen Rußland. Die abgebrauchten aber immer wiederkehrenden Redensarten vom Wege durch Bulgarien nach Konstantinopel kennzeichnen eine englische Stimmung, die die gemeinsame Sache Europa's, den Christen in der Türkei zu ihrem Rechte, zu einer menschenwürdigen Behandlung, sichergestellt durch die Garantie der Großmächte, zu verhelfen, aus dem Auge verliert. Man hält sich überzeugt, daß unsere Regierung den türkischen Schachzug des Vorschlages eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes — ohne daß vorher eine Einigung der Mächte darüber, was nach Ablauf zu geschehen hätte, was für die Christen erreicht sein muß, erzielt wäre — zu pariren wissen wird. Ein kürzerer Waffenstillstand mit punktirten Friedensbedingungen scheint in der Situation zu liegen.

† **Brüssel**, 15. Okt. Der „Nord" bespricht die Stellung Rußlands zu dem Vorschlage eines Waffenstillstandes auf 6 Wochen und sagt, es sei begreiflich, daß Rußland auf den Vorschlag Englands zurückkomme, wodurch die schwebenden Fragen auf das richtige Terrain zurückgeführt würden. Europa dürfe nicht zugeben, daß das von allen Mächten einstimmig empfohlene Programm aufgegeben werde. Die Pforte müsse ausreichende Garantien geben. Augenscheinlich wolle die Türkei die Sache in die Länge ziehen, was die Verwicklungen nur größer machen würde. Im allgemeinen Interesse sei eine schnelle Lösung geboten.

---

† **Zara**, 15. Okt. Peko Pavlovic hat am 13. d. mit einer 4000 Mann starken Abtheilung von Insurgenten die Belagerung von Bilek begonnen. An demselben Tage ist Sachir Pascha von Trebinje aus mit 5 Bataillonen als Sukkurs dorthin abgegangen und hat Peko Pavlovic angegriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist hier noch nichts bekannt.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Ueber die letzten Gefechte an der Südgrenze von Montenegro berichtet die „N. fr. Presse": Die Montenegriner attaquirten am 9. Okt. Morgens die bei Spuz lagernde Division. Derwisch Pascha, der Chef-Kommandant, dessen Hauptquartier sich in dem genannten Orte befindet, ließ genügende Truppen vorrücken und ordnete einen geschickten Angriff an. Scheoki Bey, der Militärattaché der türkischen Botschaft in Wien, der sich gerade in Privatangelegenheiten im Lager befand, wurde mit dem Kommando des linken Flügels, bestehend aus zwei Kompagnien und drei Kanonen, betraut. Nach einer blutigen Schlacht, die den ganzen Tag währte, nahmen die türkischen Truppen gestern Abends fünf von den acht verschanzten Höhen, deren Wegnahme Angesichts der bevorstehenden militärischen Operationen von Bedeutung war. Am 10. nahm eine Abtheilung von vier Kompagnien und zwei Kanonen nach vorausgegangenem Gefechte die drei anderen Höhen. Die Montenegriner haben große Verluste erlitten; der Verlust der Türken soll geringer sein.

Djelaleddin Pascha wurde schwer verwundet. Am 12. ist er gestorben. Derwisch Pascha hat gegen die unter persönlicher Führung des Fürsten Nikita stehenden Scharen gekämpft. Er ist bis zu den mantenegrinischen Ortschaften Martinici und Novoselo (türkisch Jenikoi) vorgerückt, wo er sich verschanzt hat. Derwisch Pascha operirt auf beiden Ufern des Zetaflusses vorläufig in nordwestlicher Richtung. Das montenegrinische Hauptquartier befindet sich in Danilowgrad, wo auch die Hauptmacht Nikita's zu suchen sein dürfte.

Deutschland.

Berlin, 14. Okt. (N. A. Z.) Das „Deutsche Volksblatt", das Welfenorgan in Hannover, läßt es sich angelegen sein, täglich einen Beitrag zu den „versöhnlichen Gesinnungen" der Welfen zu bringen. Im Anschluß an einen Artikel des Wiener „Vaterlands" wird die moralische Nothwendigkeit des Falls und Untergangs von Preußen allen Ernstes erörtert. Es soll aber darin keine Aufforderung an eine menschliche Macht, diesen Untergang herbeiführen zu helfen, liegen, sondern eine Prophezeiung, die sich erfüllen müsse, da Preußen von Haus aus und aus innerer Nothwendigkeit den Gegensatz zur christlichen Moral darstellte. Man müsse aufhören, an Gott zu glauben, wenn man an die Zukunft Preußens glauben solle. — Gleichzeitig werden gegenwärtig von den Welfen in Hannover Flugblätter verbreitet, welche an Schmähungen Preußens und an Verherrlichung der Welfendynastie alles Bisherige überbieten.

Der Verein der Berliner Industriellen beschäftigte sich in seiner am Donnerstag stattgehabten Versammlung in sehr eingehender Weise mit der projektirten Pariser Welt-Ausstellung. Die Debatte fand schließlich in folgender, einstimmig abgefaßten Resolution ihren Ausdruck:

„Eine zu schnelle Wiederholung internationaler Welt-Ausstellungen entspricht nicht dem Interesse von Handel und Industrie. Da die projektirte Pariser Welt-Ausstellung aber nicht mehr hinauszuschieben ist, so erachtet es der Verein, insbesondere in Rücksicht auf die Vorurtheile, die gegen die deutsche Industrie herrschen, als eine patriotische Pflicht, seinen Mitgliedern eine recht lebhafte Betheiligung an der 1878 zu Paris stattfindenden Welt-Ausstellung zu empfehlen."

Alsdann wurde die Gründung einer Vereins-Sparkasse behufs Entsendung von geeigneten Vereinsmitgliedern zu der Pariser Welt-Ausstellung angeregt, von einem definitiven Beschlusse jedoch für diesmal noch Abstand genommen.

□ **Berlin**, 15. Okt. Durch eine königl. Verordnung vom 14. Oktober ist nunmehr das Abgeordnetenhaus förmlich aufgelöst. In Folge dessen hat der Minister des Innern die Wahl der Wahlmänner auf den 20. und die Wahl der Abgeordneten auf den 27. d. M. angesetzt. Die Einberufung des Landtags ist bekanntlich erst für den 12. Januar k. J. in Aussicht genommen. Wahrscheinlich am 30. Oktober wird der Reichstag zusammentreten. In dieser Herbstsession desselben kommt außer den großen Justizgesetzen und dem Etat für das erste Quartal des Jahres 1877 der Entwurf eines Gesetzes über die Untersuchung von Seeunfällen zur Verhandlung. Der Entwurf ist auf Grund der Berathungen einer Kommission von Sachverständigen ausgearbeitet und liegt jetzt dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vor. Von den betreffenden Ausschüssen ist derselbe schon durchberathen. Im Reichskanzler-Amte wird jetzt der Entwurf eines Patentgesetzes aufgestellt. Bekanntlich haben auch über die Frage wegen des Patentschutzes, sowie über die Regelung des Patentwesens eingehende Erörterungen mit Sachverständigen stattgefunden. Der Gesetzentwurf soll alsbald dem Bundesrathe zugehen. Nach Mittheilung des „N.- u. St.-Anz." steht es noch dahin, ob es möglich sein wird, denselben noch während der zunächst bevorstehenden Session an den Reichstag zu bringen. Im Weiteren meldet dies Blatt: Die Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über die Befugnisse des Reichs-Rechnungshofes würden den Reichstag in dieser Session nicht beschäftigen. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß es die Absicht der Reichsregierung sei, die erwähnten Vorlagen jetzt wieder einzubringen, entbehre der Begründung.

Am 17. d. M. werden die zur Mitgliedschaft des Bundesraths gehörigen Justizminister der betr. Bundesstaaten sich hier zu gemeinsamen Berathungen vereinigen, um die Beschlußnahme des Bundesraths über diejenigen Anträge vorzubereiten, welche von der Justizkommission des Reichstags zu den Entwürfen der Justizgesetze formulirt sind. Denselben Tag tritt auch die Reichstags-Justizkommission hier wieder zusammen, um ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Voraussichtlich wird diese Kommission längere Zeit in Berlin vereinigt bleiben, da die wichtigsten Punkte, in denen ihre Anträge von den bisherigen Aufstellungen der Bundesregierungen in Betreff der Justizgesetze abweichen, sehr umfassende Verhandlungen zwischen ihr und dem Bundesrath herbeiführen dürften. — Die Konferenzen der preußischen Fabrikinspektoren, welche nach der ursprünglichen Absicht am 13. d. M. hier im Handelsministerium beginnen sollten, sind um eine Woche verschoben worden. Den Vorsitz in diesen Konferenzen führt der Geh. Reg.-Rath Lohmann, vortragender Rath im Handelsministerium.

Im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten werden die Berathungen über das Unterrichtsgesetz eifrig weiter geführt. Es steht aber nicht zu erwarten, daß diese Vorlage schon beim Anfang der nächsten Session, wie einige Blätter behaupteten, dem Landtage zugehen werde. Etwa zum Beginn des nächsten Jahres wird dieselbe zur gründlichen Durchberathung an das Staatsministerium gelangen und dann im günstigsten Falle sicherlich erst nach Ablauf mehrerer Wochen beim Landtage eingebracht. Die erwähnten Berathungen im Kultusministerium sind jetzt so weit gediehen, daß der vom höheren Unterrichtswesen (Gymnasien, Realschulen und Seminare) handelnde Abschnitt des Entwurfes nahezu vollendet ist.

Oesterreichische Monarchie.

≈ **Wien**, 15. Okt. Sie kennen die verschiedenen Versionen über eine bereits fertige oder doch im Werden begriffene italienisch-russische Allianz. Es sollen intime Erklärungen Viktor Emanuel's nach Wien gelangt sein, welche mit eben so viel Entschiedenheit als Loyalität jeden Akt perhorresziren, der irgendwie als gegen Oesterreich gerichtet gedeutet werden könnte. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß vor wenigen Tagen ein für den Kaiser bestimmtes Brustbild des Königs von Italien — laut Frachtbrief „Absender König Victor Emanuel" — hier eingetroffen ist.

Italien.

Die italienische Presse stellt in ihrer Mehrzahl entschieden in Abrede, daß die von der „Opinione" angeregte Erörterung einer Grenzberichtigung in den Ansichten des italienischen Volkes eine Begründung finde. Das in Turin erscheinende „Risorgimento" antwortet der „Neuen Freien Presse" auf deren hierauf bezügliche Bemerkungen:

„Die „Neue Freie Presse" möge überzeugt sein, daß die ganze Bewegung, jene „befremdende" Bewegung, welche sie

in Italien wahrgenommen hat, nur ein Blendwerk ihrer türkenfreundlichen Augen war."

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Nach einem Telegramm der Wiener „N. Fr. Presse" hätten Earl Derby, Duc Decazes und Melegari heute in Konstantinopel ihre Befriedigung über den letzten Waffenstillstands-Antrag der Pforte und über deren Reformprogramm ausdrücken lassen.

☍ **Paris**, 14. Okt. Der „Temps" schreibt:

Es ist davon die Rede, daß der Unterrichtsminister gleich im Anbeginn der Kammersession seine Vorlage, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, wieder einzubringen gedenkt. Er wäre hiezu vollkommen berechtigt. Wie leicht abzusehen ist, denkt Hr. Waddington keineswegs daran, auf ihre sofortige Erörterung zu dringen, sondern ihm ist lediglich darum zu thun, ohne Verzug von dem Ablauf der dreimonatlichen Frist Akt zu nehmen, nach welcher jeder von der Regierung gestellte Antrag wieder vor die Kammern gebracht werden darf. Mehrere Organe der Rechten sind bereits so vorsichtig gewesen, sich über die Absichten des Ministers zu ereifern. Sie geben nicht zu, daß ein einmal beschlossenes Gesetz so bald wieder in Frage gestellt werden kann. Vor drei Monaten schien ihnen die Zukunft gesichert und jetzt müssen sie schon wieder für die Zukunft der neuen Lehranstalten zittern! Diese Angst wäre rührend, wenn sich eine ernstliche parlamentarische Bewegung gegen das Gesetz über die akademischen Grade Bahn gebrochen hätte, aber bekanntlich hat das Gegentheil stattgefunden. Die Regierungsvorlage war von dem Abgeordnetenhause mit der großartigen Majorität von 234 (357 gegen 123) Stimmen angenommen, von dem Senat mit einer Mehrheit von nur 5 (144 gegen 139) Stimmen verworfen worden. Aus diesem Erfolg ließ sich unmöglich der Schluß ziehen, daß der Sieg der Klerikalen dazu angethan war, die Regierung von jedem neuen Versuche abzuschrecken. Auch darf man nicht vergessen, daß diese aus dem Gesetz über die Verleihung der Grade einen der Hauptpunkte ihres Programms gemacht hat und ihn nicht so leicht fahren lassen darf, nachdem sie sich in einer ersten Schlacht dem Siege so nahe wähnen durfte.

Es ist sogar ihre Pflicht, das Parlament auf's Neue zu befragen. Es handelt sich hier um eines jener unverjährbaren Rechte, auf welche der Staat nicht verzichten kann, ohne abzudanken. Ein Zufall hat ihm eines der unentbehrlichen Räder aus dem Mechanismus der öffentlichen Gewalt entrissen und er hat kein Recht, sich darein zu ergeben. Der akademische Grad ist die Stufenleiter, manchmal der Schlüssel zu gewissen Staatsämtern und der Staat der einzige unparteiliche Richter, der über die Wahl, für die er verantwortlich ist, entscheiden soll. Wenn demnach der Staat auch nicht, wie dies in Wirklichkeit der Fall war, die drei Viertheile des Parlaments für sich gehabt hätte, so wäre er immer noch berechtigt, den Prozeß eine neue Instanz durchlaufen zu lassen. So viel vom prinzipiellen Standpunkt. Fassen wir nun die Lage in's Auge, in welche eine mehr als einjährige Erfahrung die freien Universitäten versetzt hat, so können wir ihren Klagen noch viel weniger einen ernsten Charakter zugestehen. Die gemischte Jury hat nur einmal fungirt und dieses eine Mal, wie selbst ihre Anhänger zugeben müssen, durchaus keine glänzenden Resultate erzielt. Die Förderer der klerikalen Universitäten rühmten sich gerne, daß sie im Stand wären, dem Staate das Monopol des höheren Unterrichts streitig zu machen. Und was haben sie ihm entgegengestellt? Einige Rechtsfakultäten, die allein eine anständige Figur machen, während ihre wissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fakultäten immer noch in embryonischem Zustande schlummern. Sind aber unsere Gegner nur darum in den Krieg gezogen, um die Rechtswissenschaft zu lehren? Es gibt nicht zwei Arten, den Code civil zu lehren; ihre Dozenten mögen es anstellen, wie sie wollen, und den Grundsätzen der modernen Gesellschaft noch so feind sein, sie sind dennoch gezwungen, ihren Zöglingen die Elemente der Rechtswissenschaft nach den Begriffen der nationalen Orthodoxie beizubringen. Die Hauptangriffe gegen die Universität fußten auf dem medizinischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Man erinnert sich gewiß noch der Heftigkeit, mit der die Redner der Rechten gegen die Medizinschulen als gegen die Heimstätte des Materialismus und der Freidenkerei loszogen. Ihr Auftreten berechtigte zu der Erwartung, daß sie, in den Besitz ihrer Handlungsfreiheit gelangt, nichts Schleunigeres zu thun haben würden, als Lehrstuhl gegen Lehrstuhl zu errichten, Lehre gegen Lehre zu verkünden. Dem war aber durchaus nicht so. Die Gründung einer medizinischen Fakultät in Paris ist ad calendas graecas verschoben, die medizinische Schule zu Lille hängt von der Lösung von Verwicklungen ab, welche lang gehegte Pläne auf's Spiel setzen. So darf man wohl sagen, daß das Hauptziel des ganzen Feldzugs zu Gunsten des freien Unterrichts verfehlt worden ist. Und diese, auf schwanken Füßen ruhenden unvollständigen Universitäten möchten dem Staate die Ausübung eines seiner wesentlichsten Vorrechte streitig machen.

Hr. Waddington wird übrigens nur seinem Worte treu bleiben, indem er den Senat auffordert, seinen Beschluß zu revidiren. Die Verrückung von fünf Stimmen ist nicht so schwer zu erlangen und die Regierung ist es, auch wenn sie einem Mißerfolg entgegen ginge, sich selber und den Interessen, deren Obhut ihr anvertraut ist, schuldig, das Abenteuer zu wagen.

Mittwoch besuchte der Unterrichtsminister in Toulouse das Observatorium, die wissenschaftliche und die Rechtsfakultät, besichtigte das Terrain, wo die neue Universität und die Stadtbibliothek gebaut werden sollen, und ließ sich im Capitol den Gemeinderath vorstellen, an welchen er eine Ansprache richtete, deren Inhalt die „Dépêche" in folgenden Zügen wiedergibt:

Ich schätze mich glücklich, sagte Hr. Waddington, Ihnen zu dem Unterricht Glück wünschen zu dürfen, der in Ihrer Stadt auf allen Bildungsstufen ertheilt wird, zu dem Elementar- sowohl als dem mittleren und höheren Unterricht. Die Unterrichtsfragen liegen mir um so mehr am Herzen, als durch die Bildung allein die republikanische Regierungsform befestigt und in stetem Fortschritt erhalten werden kann. Daher betrifft auch einer meiner sehnlichsten Wünsche die Einführung des obligatorischen Unterrichts. Die ganze Regierung unterstützt einmüthig diese nützliche Reform und erachtet, daß dieselbe binnen drei Jahren wird durchgeführt werden können. Ich weiß wohl, daß mir daraus eine ungeheure Arbeit erwächst; aber Sie dürfen überzeugt sein, daß ich immer halte, was ich verspreche. Nicht alle Städte sind so glücklich, organisirt zu sein, wie Sie denn noch zählt Frankreich und insbesondere der Westen des Landes viele Gemeinden, wo das Budget ein äußerst beschränktes und das Einkommen der Lehrer ein durchaus unzulängliches ist. In solchen Gemeinden gibt man aus Sparsamkeitsrücksichten den Congreganisten den Vorzug .... Der Minister versprach, für die in Aussicht genommene Universität der Stadt Toulouse sein Möglichstes zu thun und schloß mit dem Wunsche, daß alle Gemeindebehörden so für die öffentlichen Bildungsanstalten besorgt sein möchten, wie diejenigen von Toulouse.

Abends vereinigte ein großes Diner die Behörden der Stadt, die Vertreter des Richterstandes und der Armee auf der Präfektur. Unter den konservativen Persönlichkeiten, die sich entschuldigen ließen, werden außer dem Erzbischof auch der General Salignac-Fénelon und der Senator Sacase genannt.

Die Klerikalen schüren im ganzen Lande eine Petitionsbewegung zu Gunsten der Aufhebung des von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzes, betreffend die Streichung der Gehälter für die Feldgeistlichkeit.

Die Zahl der Deportirten, welche der Gouverneur von Neu-Caledonien, Contreadmiral Pritzbuer, der Gnadenkommission empfohlen hat, beträgt 630.

Der Dekan der katholischen Universität von Lille, Abbé Vareilles de Lommieres, wird in Poitiers wegen Erschleichung einer Erbschaft von 300,000 Fr. gerichtlich verfolgt.

Der General Le Flô soll in Folge der Klagen, welche im Ministerrath gegen sein längeres Verweilen in Frankreich laut geworden sind, von dem Minister des Aeußeren aufgefordert worden sein, auf seinen Posten in St. Petersburg zurückzukehren. Er hat sich heute von dem Präsidenten der Republik verabschiedet und wird Montag die Rückreise antreten.

Den 19. Oktober wird ein Zögling der Militärschule von Saint-Cyr unter der Anklage des Diebstahls vor dem 2. Pariser Kriegsgericht erscheinen. Die Blätter erzählen den Fall folgendermaßen:

In der Nacht vor den letzten Aufnahmeprüfungen sah ein Zögling, der nicht schlafen konnte, einen Schatten an seinem Bett vorübergleiten. Wer ist da? fragte er. — Ich bin es, Philippot. Schreckliche Leibschmerzen lassen mich nicht ruhen. — Den nächsten Tag wurde konstatirt, daß zwei Portemonnaies, die zusammen 1060 Fr. 20 Cent. enthalten hatten, aus dem Schlafsaale verschwunden waren. Alles Suchen war umsonst; in einer halben Stunde sollten die Examen beginnen, aus denen Philippot als Unterlieutenant hervorzugehen hoffte. X., der ihn während der Nacht angeredet, theilte seinen Kameraden den Verdacht mit, daß Philippot, welcher eben wieder ohne ersichtlichen Grund in den Hof hinausgegangen war, der Schuldige sein möchte. Als er zurückkam, wurde er aufgefordert, sich zu entkleiden, und er gehorchte lachend; alle Taschen wurden gewendet, alle Nähte sorgfältig betastet, aber es fand sich nichts Unrichtiges vor und schon bat ihn einer seiner Kameraden wegen des ungerechten Verdachtes um Verzeihung, als ein anderer die Hand nach einem Paket Cigarretten ausstreckte, das während der Untersuchung auf den Tisch gelegt worden war. Bei dieser Bewegung drückten die Züge Philippots eine so heftige Spannung aus, daß einer der Anwesenden, dadurch aufmerksam geworden, die Cigarretten aufzuwickeln begann. Schon in einer der ersten fand er an Stelle des Tabaks einen Tausend-Franken-Schein. Ein Schrei der Entrüstung ging durch den Saal. Philippot benutzte diesen Augenblick, um sich rasch zu bücken und etwas in seine Socken gleiten zu lassen: es waren vier Sous, die er bisher in der linken Hand verborgen gehalten. Der Dieb — denn die Schuld war jetzt erwiesen — wurde einen Augenblick allein gelassen und als einige seiner Kameraden wieder erschienen, brachte der eine einen Revolver, der andere ein Chassepotgewehr, der dritte Gift, ein vierter Stricke. Mache deinem Leben selbst ein Ende, sagten sie zu ihm", man wird glauben, ein Liebeskummer habe dich dazu bewogen. Oder wenn du willst, kannst du dem General deinen Entschluß in einem Briefe auseinandersetzen." — Geht zum Teufel! lautete die Antwort. Der Gouverneur wurde von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und Philippot in das Militärgefängniß der Rue du Cherche-Midi gebracht. Er ist der Sohn eines wackeren Bataillonskommandanten, dem vor Sebastopol eine Kugel beide Armee wegriß.

Bis auf den heutigen Tag sind aus Oesterreich-Ungarn 370 Anmeldungen für die Welt-Ausstellung von 1878 eingetroffen.

Der „Moniteur universel" schreibt:

Eben ist die 11. Lieferung des Werks des preußischen Generalstabs über den französischen Feldzug erschienen. Man läßt darin den Anstrengungen, welche Frankreich nach dem 4. September unter der Anregung des Hrn. Gambetta machte, um außerhalb Paris die Landesvertheidigung zu organisiren, in Ausdrücken Gerechtigkeit widerfahren, die einen schönen und ehrenhaften Gegensatz zu den leidenschaftlichen und unbilligen Urtheilen des Hrn. Thiers über die militärischen Akte der Delegation von Tours und Bordeaux bilden.

☍ **Paris**, 15. Okt. Der bonapartistische „Constitutionel" warnt in Kassandratönen vor der Einführung des Schulzwanges in Frankreich.

Der Schulzwang, sagt dieses Blatt, ist der Anfang der Zerstörung der Familie, der einzigen noch aufrecht stehenden, obwohl ebenfalls schon geschwächten und verstümmelten Autorität; es ist die Expropriirung des Kindes aus Nützlichkeitsgründen. Wir sollten nicht von Nutzen sprechen. Oder denkt man etwa, diese Schulkontingente, die mit Gewalt in die grammatikalischen Studien, unter die Knute irgend welcher Strafbestimmungen geworfen werden, seien für die Gesellschaft ein Gewinn? Wir sind jetzt schon zu sehr geneigt, uns einzubilden, daß die Gesellschaft uns für jedes Zeugniß oder Diplom einen Platz schuldig ist; wie wird das aber erst sein, wenn die Gesellschaft selbst uns zwingt, dieses Zeugniß, dieses Diplom zu erringen? Der Schulzwang wird eine Saugpumpe sein, die unsere Landbevölkerungen erschöpft. Jetzt ist die Schulbildung noch frei und stiftet doch genug Unheil. Sie benimmt Denen, die ihrer theilhaftig werden, alle Lust zum Ackerbau und zum ländlichen Leben. Man hat Beweise dafür, daß Kinder, welche vor ihrem Eintritt in die Schule nicht den geringsten Widerwillen gegen die Umgebung hegten, in der sie geboren waren, ganz verändert aus der Schule kommen und die Landarbeit, sowie die bescheidene Lage der Ihrigen verabscheuen. Das Problem ist mit nicht geringen Folgen verbunden. Es hängt eng mit allen ernsten Fragen zusammen, welche die Nationalökonomen beschäftigen: Entvölkerung des flachen Landes, Steigerung der Löhne, Bedrängniß des Ackerbaues. Und wo werden diese Anmaßungen und dieses Meistern der Gesellschaft, die den häuslichen Herd unsicher machen, aufhören? Und ist überhaupt ein Grund vorhanden, daß sie aufhören werden? ....

Heute Abend wird die aus Deutschland kommende Großfürstin Constantin im Hotel de Londres (Rue Castiglione) erwartet. Sie soll beabsichtigen, den ganzen Winter in Paris zu verbringen.

Offiziös wird gemeldet, daß, was auch die bonapartistischen Blätter dagegen vorbringen mögen, die ungeheure Mehrheit der letzten Sonntag neu- und wiedergewählten Maires der republikanischen oder der konstitutionellen Partei angehört. Zugleich wird das Gerücht von einer Botschaft, womit der Präsident der Republik die Kammersession zu eröffnen gedenkt, in Abrede gestellt.

Das „Journal offiziel" veröffentlicht die Ziffern des französischen Handelsverkehrs während der neun ersten Monate des laufenden Jahres. Demzufolge betrugen die Einfuhren 2,828,800,000, d. i. 203,397,000 Fr. mehr, als im Vorjahre, und die Ausfuhren 2,666,219,000, d. i. 194,801,000 Fr. weniger, als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1875.

Griechenland.

Aus Griechenland liegen sehr beunruhigende Nachrichten vor. Die Regierung wird beantragen, alle waffenfähigen Männer von 20 bis 30 Jahren einzuberufen. Meetings in allen größeren Städten bieten Freiwillige an, die Gemeinde Piräus bewaffnet auf eigene Kosten die Nationalgarde.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 15. Okt. Seine Excellenz der Präsident des Großherzoglichen Finanzministeriums, Herr Geheimerath Ellstätter, ist heute zu einer Sitzung des Reichsbank-Direktoriums auf einige Tage nach Berlin abgereist.

♯ Mannheim, 14. Okt. Die Einweihung des neuen Personen-Bahnhofs fand heute in vorgesehener Weise statt. Ein Extrazug mit festlich geschmückter Lokomotive führte um halb 11 Uhr die Staats- und städtischen Behörden, eine große Zahl von Stadtverordneten u. s. w. nach Schwetzingen; dort schlossen sich die von Karlsruhe eingetroffenen Theilnehmer, darunter Se. Excellenz Hr. Staatsminister Turban, Präsident Stöffer, die Ministerialräthe Schupp und v. Stöffer, nach stattgehabter Begrüßung an und um 12 Uhr 25 Minuten fuhr der Extrazug unter den Jubelrufen der zahlreich herbeiströmten Zuschauer in die neue Einsteighalle ein. Auf dem Perron sprachen Staatsminister Turban, der am Schlusse seiner Rede die Uebergabe der neuen Anlagen an die Betriebsverwaltung vollzog, Bahnamts-Vorstand Scheurer, welcher die Uebernahme unter der Zusage eifrigster Erfüllung des schwierigen Amtes aussprach, und Oberbürgermeister Moll, welcher der Station Mannheim nicht nur in der materiellen Frage des Handels und Verkehrs, sondern auch in der Bedeutung auf dem geistigen Kulturgebiete gedachte. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die glänzenden Räume des neuen Bahnhofs, dessen für das Publikum bestimmter Theil von eben so praktischer als großartiger Einrichtung ist.

Um 2 Uhr fand im Ballhause das Festmahl statt, welches von etwa 170 Theilnehmern besucht war. Hr. Oberbürgermeister Moll brachte in beredten, warmen Worten den ersten Trinkspruch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog aus, welchem die Toaste des Hrn. Abg. v. Feder auf das neue Ministerium und des Hrn. Handelskammer-Präsidenten Kopfer auf das Handelsministerium folgten. Hierauf erhob sich Se. Excellenz der Hr. Staatsminister Turban und erwiderte die beiden vorangegangenen Trinksprüche in nachstehender Rede.

„Hochgeehrteste Herren! Es liegt mir ob, auf zwei Tischreden zu antworten, einmal meinem verehrten Kammerkollegen, dem Herrn Stadtrath von Feder, welcher zu unserem aufrichtigsten Dank Sie aufgefordert hat, dem neuen Ministerium Ihr Vertrauen entgegenzubringen, sodann meinem verehrten Nachbar zur Rechten, dem Herrn Präsidenten Ihrer Handelskammer, welcher in so freundlicher Weise der Bemühungen des Handelsministeriums und der Generaldirektion der Großh. Eisenbahnen um die Vollendung der großen Verkehrsanlagen dieser Stadt und um die Befriedigung der wirthschaftlichen Bedürfnisse unseres Landes gedacht hat. Lassen Sie mich zunächst die letzte Rede erwidern.

Als heute Vormittag der Festzug uns in die reichgeschmückten hohen Hallen des neuen Personen-Bahnhofs hereinführte, überkam mich ein stolzes Gefühl der Freude darüber, daß die meiner Leitung unterstellten Organe des Eisenbahn-Baues und Betriebs den wohlüberdachten Plan der großen Anlage in so zweckmäßiger und zugleich überraschend schöner Weise, so recht wie ein ächtes Kunstgebilde sich vor unsern Augen verkörpert, hier erstellt haben. Die großartigen Verkehrseinrichtungen, auf deren Ausführung hier seit einer Reihe von Jahren die angestrengteste Arbeit und ganz außergewöhnliche Summen aus Staatsmitteln verwendet wurden, haben in der neuen Bahnhof-Anlage ihren würdigen Abschluß gefunden; sie werden auf lange Zeit hinaus die weitestgehenden Bedürfnisse befriedigen und von den Bewohnern dieser Stadt als ein köstliches Denkmal der reichen Fürsorge geachtet werden, welche Regierung und Stände dem Handel und Verkehr Mannheims und damit, wie der Herr Oberbürgermeister heute früh treffend bemerkte, nicht nur dem wirthschaftlichen Aufschwung dieser Stadt und des Landes, sondern auch dem dadurch getragenen und genährten Leben höherer, geistiger Kultur gewidmet haben. Recht gerne will ich einräumen, was vorhin angedeutet wurde, daß zwischen dem Handelsministerium und dieser Stadt ein sympathisches Verhältniß besteht. Dieses Verhältniß ist berechtigt, weil Mannheim, an zwei schiffbare Ströme gebaut und in der Mitte eines weithin verzweigten Eisenbahn-Netzes gelegen, unter den Städten nicht nur im badischen Lande, sondern im ganzen Südwesten des Reichs eine hochhervorragende Stellung einnimmt, und weil alle dem Handel und Verkehr hier dargebotenen Erleichterungen nicht blos für die Bewohner dieser Stadt, sondern auch für das große Ganze von allgemeiner Bedeutung sind und ihren Nutzen in die weitesten Kreise hinauspulsiren lassen. (Beifall.)

Gerne spreche ich aber auch meine Anerkennung aus, daß die Thätigkeit des Handelsministeriums und der Eisenbahn-Direktion in dem Entgegenkommen der städtischen Behörden, der bürgerlichen wie der kaufmännischen Organe, eine willige und kräftige Unterstützung findet, und daß die gemeinsame Erörterung und Lösung der auftretenden Interessen-Fragen stets jenen Charakter freundlicher Beziehungen und gegenseitiger Achtung an sich trägt, welche den glücklichen Erfolg so sehr erleichtert und jeden geschäftlichen Abschluß zu einem für alle Theile erfreulichen Ereignisse gestaltet. (Beifall.)

Mit dem Versprechen, daß das Handelsministerium und die Eisenbahn-Behörden auch fortan es an Nichts fehlen lassen werden, um die Beziehungen zu Mannheim in diesem Sinne weiter zu pflegen, und mit den lebhaftesten Wünschen für das fortgesetzte gesunde Gedeihen und das zunehmende Emporblühen dieser ersten Handelsstadt Südwestdeutschlands, ersuche ich Sie, verehrteste Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Dem Wohl der Stadt Mannheim unser Hoch! hoch! hoch! (Lebhafteste Zustimmung.)

Und nun, meine Herren, nachdem der Handelsminister geredet, lassen Sie auch den Staatsminister sprechen.

Ich kann es Ihnen nicht genug danken, daß Sie dem neuen Ministerium durch die Einladung zu diesem Feste Gelegenheit geboten haben, sich vor einem größeren Kreise ansehnlicher Männer offen und wahr auszusprechen, nachdem über dasselbe seit der kurzen Zeit seines Bestandes so vielerlei Erfundenes und Entstelltes durch Gerücht und Presse in das Land und über das Land hinaus getragen worden ist, und nachdem erst wieder in den jüngsten Tagen mit der Prätension der Zuverlässigkeit Behauptungen verbreitet wurden, welche Wahres und Falsches vermengend dazu angethan sind, das Verfahren des Landesfürsten bei der Neubildung des Ministeriums in ein schiefes Licht zu stellen, den Charakter und die Absichten der Männer, welche Er vertrauensvoll zu Räthen der Krone berufen hat, zu verdächtigen. Ich bitte Sie, meine Herren, den tendenziösen Ausstreuungen keinen Glauben zu schenken. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist, wie alle Welt Ihn kennt, eine viel zu edle und hochsinnige Natur, als daß Er im Stande wäre, Sich zu irgend welchen Machinationen herbeizulassen, wenn es sich darum handelt, die von Ihm kraft Seines Rechtes und im wohlerwogenen Interesse des Staates gefaßten Entschließungen durchzuführen.

Was mich selbst betrifft, so könnte ich, wenn es sich lediglich um meine Person handelte, im Besitz eines reinen Gewissens ruhig und mit Stillschweigen über jede Anfechtung mich hinwegsetzen. Aber für meine amtliche Wirksamkeit ist es nicht gleichgiltig, ob ich im Land und Reich als ein ehrlicher und zuverlässiger Mann bekannt bin, oder als ein Intrigant gezeichnet werde. Ich muß daher jede Verdächtigung entschieden zurückweisen.

Daß die Stellung des vorigen Ministeriums schon im Verlaufe des letzten Landtages erschüttert war, ist sowohl im Schoße der Kammern und in darüber hinausgehenden Kreisen, wie insbesondere jedem einzelnen Mitgliede des Staatsministeriums gleichmäßig bekannt gewesen. Hat doch in jener Zeit der Großherzog selbst mit dem gesammten Staatsministerium über diese Sachlage wiederholt zu Rathe gesessen. Unwahr aber ist, daß schon damals ernstliche Vorbereitungen der Aenderung getroffen und mir darüber besondere Mittheilung gemacht, daß mir schon damals die Leitung eines neu zu bildenden Ministeriums angetragen worden sei. Wahr ist nur, daß ich kurz vor den nunmehr eingetretenen Veränderungen zu Rathe gezogen worden bin. Und da habe ich, allerdings nach wiederholter ernster Prüfung und nach schwerem inneren Kampfe Das gethan, was der treue Diener seinem Fürsten und Herrn, was der patriotische Mann seinem Vaterlande schuldig ist. (Lebhafter, anhaltender Beifall!)

Man wirft uns vor, daß wir mit unserem Programme hinter dem Berge halten.

Meine Herren! Die badische Politik ist durch die Verhältnisse unseres Landes, durch die ganze geschichtliche Entwicklung unseres Staatslebens klar vorgezeichnet. (Beifall.) Sie ist darum auch nicht an einen einzelnen Namen gebunden und wird, wie wir sie überkommen haben, so auch unsere Personen überdauern. Sie ist getragen von den Wünschen aller verständigen und wohlmeinenden Elemente unserer Bevölkerung. (Beifall!) Sie hat ihren sichern Hort in dem ganzen Wesen unseres hochherzigen Fürsten, wie dieses in einer langen, prüfungsvollen Regierungszeit sich klar offenbart und neuerdings in Seinem Verlangen bewährt hat, daß wir sein sollen die Träger eines wahrhaft freisinnigen und reichstreuen Regiments. (Stürmischer Beifall!)

Wir werden einstehen für eine feste Ordnung, ohne welche die höchsten Güter des menschlichen Daseins ihres Schutzes und Schirms entbehren; wir werden einstehen für besonnenen Fortschritt und weiter arbeiten an der Förderung der geistigen, sittlich-religiösen und wirthschaftlichen Wohlfahrt unseres Landes; wir werden aber auch eingedenk sein, daß diese Wohlfahrt des Landes unzertrennlich ist von der Wohlfahrt des Reichs, und werden an Kaiser und Reich festhalten in aufrichtiger Anhänglichkeit und Treue. Man soll auch uns, meine Kollegen und mich, beständig finden in der Denkweise und Gesinnung, welche man an uns seit einer langen Dienstzeit und Wirksamkeit in mancherlei öffentlichen Aemtern kennen gelernt hat. Wir werden die uns anvertraute Verwaltung führen mit Sorgsamkeit, aber ohne Vorurtheile und ohne Engherzigkeit, den höheren Zielen zugewendet, gerecht, mild, redlich und wahr. Und es wird uns nicht schwer werden, diesen Vorsatz zu erfüllen. Denn es wird vor uns leuchten das hohe Beispiel unseres erhabenen Landesherrn, eines Fürsten, der ganz erfüllt ist von der Liebe zu Seinem Volke; der mit Liebe die Bedürfnisse und Anliegen Aller und jedes Einzelnen auch bis in die niedrigste Hütte verfolgt; der immer bereit ist, Sich selbst zu vergessen über den Sorgen um das Wohl und Wehe des Landes.

Ja, um es mit einem Worte auszudrücken, in dieser Liebe zu Land und Volk wird sich unser ganzes Programm erfüllen. All unser Streben soll, soweit es Menschen möglich, dem Glück unseres Landes gewidmet sein, auf daß man, wenn auch unsere Stunde der Ablösung eintritt, von uns sagen kann: diese Männer haben gute Ziele verfolgt, sie haben redlichen Willen bewiesen, und ihre Arbeit an dem Wohle des Landes ist nicht vergeblich gewesen. (Beifall.)

Trinken Sie, meine Herren, mit mir auf dieses Wohl unserer theuren Heimath, eines Landes, welches alle Zeit in vorderster Reihe eingetreten ist für die höchsten Güter, welches darum auch dem großen deutschen Vaterlande in freudiger und opferwilliger Hingebung sich enge angeschlossen hat, und welches glücklich fortbestehen möge als ein würdiges Glied des Reiches. Unser Land hoch! hoch! hoch! (Stürmische Zustimmung).

Hr. Abg. Schneider brachte einen Toast auf die anwesenden Festgäste aus. Die Erwiderung auf denselben übernahm zunächst Hr. Ministerialpräsident Stösser. Derselbe knüpfte an die ihm in Mannheim lang und oft bewährte Gastfreundschaft an und betonte die ihm hieraus erwachsenen dankbaren Erinnerungen. Er hob sodann hervor, daß auch Erinnerungen bedeutsamster öffentlicher Natur mit seiner Anwesenheit an Mannheim sich verknüpften. Es sei ihm vergönnt gewesen, hier die Erreichung des Zieles zu erleben, für welches die ergangenen und die gegenwärtigen Geschlechter gerungen und gelitten, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches unter der glorreichen Dynastie, welche die Kaiserwürde durch die Arbeit für den Staat und die Nation verdient habe. Wie er schon frühe für die Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens in seiner gegenwärtigen Form eingetreten sei und jeder Zeit daran festgehalten habe, so gedenke er auch die Fahne des neuen Deutschen Reichs hoch zu halten für alle Zukunft und bis an das Ende seiner Tage. Zu dieser erhabenen Erinnerung geselle sich eine andere wohlthuende, diejenige an das fortwährend freundliche Einvernehmen zwischen der während seines Aufenthalts in Mannheim durch ihn vertretenen Regierung und der städtischen Behörde. Wenn es auch an Meinungsverschiedenheiten nicht gefehlt habe, so sei es doch nie zu irgend welchem, das gedeihliche Zusammenwirken störenden Konflikt gekommen, er glaube deßhalb nicht, weil man auf Seiten der Regierung die Rücksicht und die Achtung nie vergessen habe, welche man den Organen einer großen Körperschaft schuldig sei, und weil die Gemeindebehörde, dies erkennend, den guten Absichten der Regierung mit Vertrauen entgegengekommen sei. (Beifall.) So gedenke es Redner auch in der Zukunft zu halten. So lange er die Ehre haben werde, Mitglied der obersten Landesbehörde zu sein, so lange werde er darauf halten, daß der Verkehr zwischen den aus der freien Entschließung des Souveräns hervorgegangenen Organen der Regierung und zwischen den aus freier Wahl hervorgegangenen Organen des Volks ohne Hochmuth und ohne Mißtrauen stattfinde. (Beifall!) So werde auch auf dem größeren Gebiete des ganzen Staates der Friede zu erwarten sein, da man ja einer höheren Gemeinschaft sich bewußt sei, nämlich des gemeinsamen Strebens für die sittliche, geistige und wirthschaftliche Wohlfahrt des Volkes. Zur Vermeidung von Mißverständnissen müsse er erklären, daß er nicht den Frieden um jeden Preis wolle, namentlich nicht einen faulen Frieden, der nur erkauft werden könnte auf Kosten der Autorität des Staates und des Gesetzes. (Beifall.) Er scheue den Krieg nicht, wenn er nothwendig sei, aber er führe denselben nicht aus Neigung und nicht etwa als Blitzableiter. Sodann knüpfte der Redner an das Ereigniß des Tages an. Durch das neue Aufnahmegebäude sei dem Verkehr ein großer Raum der Thätigkeit geboten, wie in dem vorigen Jahre durch die Eröffnung des großen Hafens. So sei auch auf dem politischen Gebiete durch die Arbeit einer in vielen Jahren thätigen Gesetzgebung der individuellen wie der körperschaftlichen Entwicklung eine ausgedehnte Stätte der Thätigkeit bereitet worden. Im einen wie in dem andern Falle sei die Möglichkeit einer kräftigen Entwicklung durch das Zusammenwirken der Landesregierung und Landesvertretung geschaffen worden und es trete nun jetzt die Thätigkeit der Gesetzgebung zurück vor der an die einzelnen Glieder der Staatsgesellschaft herangetretenen Pflicht, den ihnen eröffneten weiten Schauplatz mit würdiger Arbeit für das öffentliche Wohl auszufüllen. Redner werde sich angelegen sein lassen, den hier vorzugsweise in Betracht kommenden Organen der Selbstverwaltung unterstützend entgegen zu kommen, weil er in der uneigennützigen, opferbereiten und fruchtbaren Thätigkeit für öffentliche Zwecke die gesunde Grundlage der wahren Freiheit erblickte. Er schloß hieran anknüpfend, daß er als Festgeschenk den Wunsch zurücklasse, daß durch diese einträchtige Thätigkeit von Regierung und Volk der Weg zur Freiheit gefunden werden möge. (Lebhafte Zustimmung.)

Ein hieran sich schließender Trinkspruch des Hrn. Ladenburg auf die bauleitenden Beamten, des hierauf erwidernden Hrn. Oberbauraths Becker auf den Stadtrath von Mannheim und des Hrn. Betriebsdirektors Schupp auf das einträchtige Zusammenwirken zwischen Eisenbahn-Verwaltung und Handelsstand bildeten den Schluß dieser denkwürdigen Feier.

♯ Mannheim, 15. Okt. Gleichzeitig mit der Einweihung des Personen-Bahnhofes fand gestern die Eröffnung des Saalbaues statt. Der große Saal mit seinen breiten, durch Säulen getragenen Gallerien ist, wie man uns mittheilt, nächst dem Gürzenich-Saale zu Köln der größte derartige Saal in Deutschland. Im Saale selbst, abgesehen von den Seitengängen und Gallerien, können gegen 1000 Personen bequem sitzen. An den Saal stößt eine geräumige Bühne, mit welcher mehrere Zimmer für die Mitwirkenden verbunden sind. Gegen die Straße liegen die Restaurationszimmer und im zweiten Stock der kleinere, überaus glänzend ausgestattete Saal. Mit dem Eintritte Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Turban begann das Konzert durch einen von Kapellmeister Schirbel komponirten Eröffnungsmarsch, worauf Herr Hof-Schauspieler Jakobi einen von einem hiesigen Privaten verfaßten hübschen Prolog vortrug, der die Geschichte des Baues, seine Fährlichkeiten und die glückliche Vollendung schilderte. Die Vereine Liederkranz, Liedertafel, Sängerbund und Singverein, zwischen deren Produktionen jeweils die Grenadierkapelle sich hören ließ, trugen theils einzeln, theils vereinigt ihre Lieder vor. Am Schlusse des Konzerts fand ein gemeinschaftliches Mahl im kleinen Saale statt. — Die von den HH. Sohler und Donecker veranstaltete Matinee im kleinen Saale war derartig besucht, daß die Zuhörer noch bis in die Gänge hinaus standen. Die HH. Kapellmeister Frank, Musikdirektor Naret-Koning und Hofmusikus Hügel trugen Beethoven's Trio op. 97 in B-dur, die zwei Ersteren Beethoven's Sonate op. 47 vor, während Fräulein Ottiker die Hörer durch drei Lieder von Hermann Götz entzückte, denen sie auf den stürmischen Beifall ein Lied von Frank folgen ließ. Die Akustik der beiden Säle ist nach allgemeinem Urtheile ganz gelungen.

♁ Villingen, 14. Okt. Heute hat hier die Verloosung der bei der Schwarzwälder Industrie-Ausstellung angekauften Gegenstände unter amtlicher Leitung stattgefunden. Es sind 786 Gewinne im Gesammtwerth von 37,500 Mark. Die Ziehungsliste wird morgen oder übermorgen erscheinen und auch in Ihrem Blatt veröffentlicht werden. Durch den heutigen Akt ist ein im Ganzen recht wohlgelungenes Unternehmen glücklich beendigt worden.

Nachschrift.

† **Wien**, 16. Okt. Der König von Griechenland konferirte heute mit Andrassy. Dieser, die Politik des Orients eingehend erörternd, empfahl dem König für Griechenland eine friedliche Stellung.

† **Santander**, 15. Okt. General Martinez Campo's hat sich heute mit seinem Generalstab nach der Havannah eingeschifft.

† **Wien**, 16. Okt. Die „Montagsrevue" bespricht das Angebot der Pforte von einem sechsmonatlichen Waffenstillstand. Sie meint, obwohl der Termin offenbar zu weit bemessen sei, schließe doch der größere Zeitraum den kleineren in sich ein. Der Vorschlag biete den Vortheil, die Zwangsmittel gegenüber der Pforte, — wie die Okkupation und Intervention oder Flottendemonstration und Abbruch der diplomatischen Beziehungen — auszuschließen.

† **London**, 16. Okt. Die „Times" publizirt den Text des türkischen Waffenstillstands-Vorschlages. Sie hält den Ton für sehr gemäßigt. Der Waffenstillstand werde thatsächlich bedingungslos angeboten. Die Pforte hoffe nur von dem Einfluß der Mächte, er werde das Zuströmen der Freiwilligen hindern. Die „Times" glauben, die Haltung Rußlands mache dessen Intervention gewiß, wenn die Türkei die Vorschläge der europäischen Mächte ablehne. Rußland verweigere den sechsmonatlichen Waffenstillstand. Die Türkei würde unweise handeln, wenn sie den kürzeren Termin ablehne. Vom Fürsten Bismarck hänge es ab, die Welt vor einem furchtbaren Kriege zu retten; er möge seine Macht gebrauchen. Deutschland möge erklären, es erlaube Rußland nicht den Besitz der Donau. Dann werde der slavische Enthusiasmus gedämpft. Die feste Haltung Deutschlands sei die beste Friedensgarantie. Ein Bündniß zwischen Deutschland und England zur Vornahme der in der Türkei nothwendigen Aenderungen würde Europa vor großem Unglück bewahren.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 16. Okt., die übrigen vom 14. Okt.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104⅛	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	52⅜
Baden 5% Obligationen	103¼	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94¼
„ 4½% „	—	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	94¼
„ 4% „ fl.	94⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	97
„ 4% „ M.	95⅞	„ 5% do. von 1871	90¾
„ 3½% Oblig. v. 1842	93¾	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96¼
Bayern 4½% Obligationen	100¾	Schweiz 4½% Bern Stisobl.	—
„ 4% „ fl.	—	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	100
„ 4% „ M.	94¼	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	103½
Württemberg 5% Obligat.	104⅛	3% Spanische	—
„ 4½% „	101¾	Bolle französ. Rente	—
„ 4% „	95⅛		
Nassau 4% Obligationen	95⅞		
Gr. Hessen 4% Obligation.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	54⅞		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	157½	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	56
Badische Bank	102¾	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	—
Deutsche Vereinsbank	67	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	72¾
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	71
Darmstädter Bank	107	5% dto. steuerfr. neue „	65
Oesterr. Nationalbank	686	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	121¾	5% Frz.-Jos.-Prior.	74¾
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64
Rheinische Kreditbank	88½	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	59¾
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-Pr. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	59⅞
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	49
Deutsche Effektenbank	103½	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	52⅜
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	71
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	—	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	78
4% Hessische Ludwigsbahn	98	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47⅝
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73½	5% österr. Staatsb.-Pr.	95⅝
5% österr. Frz. Staatsbahn	225⅝	3% österr. Staatsb.-Pr.	63½
5% „ Süd-Lombarden	62½	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	42⅛
5% „ Nordwestb.-N.	—	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	102¾
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96⅜
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	—	6% Pacific Central	97¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	146	6% South Missouri	60½
5% Franz Josef-Eisenbahn	—		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108½	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	100⅛
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120⅞	„ 100-fl.-Loose v. 1864	256.—
Badische 4% dto.	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	140.—
„ 35-fl.-Loose	—.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.20	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.50
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	160.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach Gunzenhaus. Loose	24.–	Meininger 7-fl.-Loose	19.20
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112¼

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.—	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . „	9.69 – 74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	163.50	20-Francs-St. . „	16.21 – 25
Disconto . . l. S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.33 – 38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.74 – 79
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16 – 19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse, 16. Okt. Kreditaktien 246.50, Staatsbahn 454.50, Lombarden 128.50, Disc. Commandit 115.50, Reichsbank 118.50. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 16. Okt. Kreditaktien 150.70, Lombarden 78.70, Staatsbahn —.—, Anglobank 79.—, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.92. Tendenz: —.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 17. Okt. 4. Quartal. 110. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung. Die Neuvermählten**, Familienbild in 2 Akten, von Björnstjerne Björnson. **Die Hochzeitsreise**, Lustspiel in 2 Akten, von Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 18. Okt. Außer Abonnement. **Der Widerspenstigen Zähmung**, Oper in 4 Akten, von H. Götz. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige

G.790. Freiburg i. B.

Heute früh 7½ Uhr verschied unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Angeline Seldner

nach vielen Monaten unaussprechlicher Leiden, welche sie mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit ertragen hat, sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt.

Diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige.

Freiburg i. B., 14. Oktbr. 1876.

Für die Hinterbliebenen:
Seldner, Professor.
Seldner, Hauptmann und Compagniechef im Garde-Füsilier-Regiment.

Gesucht wird eine Stelle für einen Anfänger im Steuer-Ab- und Zuschreibgeschäfte (Gehilfe III. Kl.) unter bescheidenen Ansprüchen. Eintritt sogleich oder später. Näheres bei Herrn J. Kuttruff, Steuerkommissär in Mosbach. G.791.

G.785. Ein verheiratheter Kaufmann mit Zeugnissen und guten Referenzen, welcher viel gereist und selbständige Posten bekleidet hat, sucht entsprechende Stellung. Derselbe würde auch einen Posten als **Verwalter** auf einem Gute, Bierbrauerei 2c. übernehmen und könnte event. sofort eintreten.

Franko-Offerten unter ***G.c.137*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in ***Mannheim***. (H62899.)

D.751. 12. Emmendingen.

Wichtig für Jäger u. Jagdgesellschaften.

Jagdpatronenhülsen
in allen Calibern,
Lefaucheux und
Centralfeuer
Revolverpatronen
mit Schrot und Kugel, 7 m/m, 9 m/m, 12 m/m,
Flobert-Patronen
mit Schrot und Kugel, 6 m/m, 9 m/m.

Bei außerordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preise franko und gratis.

Büchsenmacher und Eisenhandlungen bedeutender Rabatt.

A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik.

G.719.3. Freiburg.

Zu verkaufen

ist ein großer Vorrath von neuen, eleganten, nach der neuesten Façon leichten ein- und zweispännigen Droschken, sowie auch neue schöne Viktoria-Chaisen mit Patentachsen, bei Wagenbauer **Bernh. Rinderle** in **Freiburg**.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ganten.

H.228. Nr. 8969 Wiesloch. Gegen Schuhmacher Jakob Kettemann von Baierthal haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Samstag den 4. November d. J., 8½ Uhr Vorm.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise zur Post gegeben würde.

Wiesloch, den 11. Oktober 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Lauck.

H.231. Nr. 42,830. Mannheim. Die Gant des Maschinenführers Ludwig Peter hier betr.

Beschluß.

In obiger Gantsache werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis jetzt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit allen ihren Ansprüchen von der Gantmasse ausgeschlossen.

Mannheim, den 25. September 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Bnol.
Beck.

G.786. Offenburg.

Allgemeine Versammlung der Müller Badens,

zugleich

Generalversammlung des bad. Zweigvereins des Verbandes deutscher Müller u. Mühlen-Interessenten.

Zu der **Sonntag den 22. Oktober l. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Saale der „Post" in **Stockach**, stattfindenden allgemeinen Versammlung der Müller Badens (Mahl-, Schneide-, Oel-, Papier-Müller 2c.) und der Generalversammlung des badischen Zweig-Vereins des Verbandes deutscher Müller und Mühlen-Interessenten beehren wir uns Sie hiermit ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1) Eröffnung der Versammlung.
2) Ueber das Verbandwesen überhaupt.
3) Ueber das Versicherungswesen, das Haftpflicht-Gesetz und den Schutz gegen dasselbe.
4) Ueber die auf der Nürnberger Ausstellung vorgeführten Müllerei-Gegenstände.
5) Ueber die in der Generalversammlung daselbst verhandelten Themata's.
6) Ueber Wassermotoren.
7) Wahl des nächsten General-Versammlungs-Ortes.
8) Offene Fragen.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die Behandlung obiger wichtigen Fragen, die nur durch einmüthiges Zusammengehen aller Müller richtig gelöst werden können, die Müller Badens veranlassen wird, der Versammlung beizuwohnen.

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller und Mühlen-Interessenten, Herr Jos. J. van den Wyngaert in Berlin, und Herr Ingenieur W. Zuppinger von Ravensburg werden in der Versammlung anwesend sein.

Offenburg, im Oktober 1876.

Der Vorstand des badischen Zweigvereins:
L. Hildebrand.

Das Siegesdenkmal in Freiburg.

Prachtvolle Photographie aus dem rühmlichst bekannten Atelier der Herren **Ruf & Co.** hier. Größe ohne Rand 30—36 Centm.
Preis 6 Mark. Franco incl. Verpackung 7 Mark.
In Rahmen 14 Mark.

Zu haben bei ***Rudolph Mayer***, Kunsthändler, ***Freiburg***. G.733. 2.

G.789. 1. Straßburg.

Submission

auf Tischler- und Schlosserarbeiten für die Stationsgebäude zu Dietenhofen, Königsmachern, Sierck, Froschweiler, Schirmeck, Rothau und Barr, im Gesammtbetrage von 45.440, 89 Mark

am 30. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Centralbüreau für Neubauten zu Straßburg, Steinstraße 10, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Straßburg, den 13. Oktober 1876.

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

(13/X)

Bürgerliche Rechtspflege

Ganten.

H.229. Nr. 30,522. Pforzheim. In der Gant gegen Christian Bissinger dahier werden Alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagfahrt vom 4. August d. J. anmeldeten, von der Masse ausgeschlossen.

Pforzheim, den 10. Oktober 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mors.

Vermögensabsonderungen.

H.237. Nr. 5291. Civilkammer III. Freiburg. Die Ehefrau des Adolf Mösch, Salomea, geb. Wiesser, von Emmendingen hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung wir Tagfahrt anberaumt haben auf

Freitag den 17. November d. J., Vorm. 8½ Uhr.

Dies wird hiemit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Freiburg, den 6 Oktober 1876.
Großh. Kreis- und Hofgericht.
v. Rotteck.
Dr. Krems.

H.238. Nr. 5292. Civilkammer. Freiburg. Die Ehefrau des Bäckers Ludwig Groß von Mahlberg, Wilhelmine, geb. Saas, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung wir Tagfahrt anberaumt haben auf

Freitag den 17. November d. J., Vorm. 8½ Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Freiburg, den 6. Oktober 1876.
Großh. Kreis- und Hofgericht
v. Rotteck.
Dr. Krems.

H.232. Nr. 42,830. Mannheim. Die Gant gegen Maschinenführer Ludwig Peter hier betr.

Beschluß.

Auf Grund des § 1060 P.O. wird

erkannt:

Die Ehefrau des Maschinenführers Ludwig Peter von hier, Luise, geb. Freund, sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern

V. R. W.

Mannheim, den 25. September 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Bnol.
Beck.

Verschollenheitsverfahren.

H.221. Nr. 12,359. Breisach. Georg Bühler's Wittwe von Ihringen, Rosina, geb. Kiß, hat sich am 7. August 1871 von ihrem Heimathsort Ihringen entfernt und seither keine Nachricht mehr von sich gegeben. Dieselbe wird hiermit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

sich dahier zu stellen oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigens sie für verschollen erklärt und ihr Vermögen ihren Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Breisach, den 11. Oktober 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Wößner.

Verm. Bekanntmachungen.

G.795. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Steuereinnehmerei I in Karlsruhe ist in Erledigung gekommen. Bewerber, welche den Anforderungen der landesherrlichen Verordnung vom 6. Dezember 1872 entsprechen, haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen an Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1876.
Großh. bad. Ministerium der Finanzen.
Ellstätter.

G.793. Karlsruhe.

Bekanntmachung

Für die direkte Beförderung von Eisenfabrikaten 2c. im Verkehr zwischen Stationen der Königlichen Saarbrücker Bahn und Badischen Stationen andererseits tritt mit Giltigkeit vom 15. d. Mts. ein Spezialtarif in Wirksamkeit, von welchem Exemplare bei den Güterexpeditionen am Sitze der Großh. Bahnämter unentgeltlich bezogen werden können.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1876.
Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Betriebs-Abtheilung.
Schupp.
Keim.

G.797.1. Rastatt.

Lieferungs-Vergebung.

Die Lieferung der Menagebedürfnisse für die 3 hier garnisonirten Compagnien des Badischen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 14 wird auf die Dauer eines Jahres in Lieferung vergeben.

Hierauf Lusttragende wollen ihre versiegelten Offerten bis längstens den 23. d. M. der unterzeichneten Kommission einreichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können am 18. und 20. Oktober d. J., Nachmittags, im Zimmer Nr. 37 in der Wilhelmskaserne eingesehen werden.

Rastatt, den 14. Oktober 1876.
Die Menage-Kommission
des Badischen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 14.

G.740. 2. Nr. 364. Freiburg.

Submission für Lieferung von Brückenhölzern.

Nachverzeichnete Hölzer zur Reparatur und Neuherstellung verschiedener Brückentheile an der Schiffbrücke bei Altbreisach sollen im Submissionswege vergeben werden:

O.Z.	Bezeichnung	Stückzahl	Länge m.	Querschnitt m.	Querschnitt m.	Cub.-Inhalt	Bemerkungen
	A. Für Herstellung zweier neuer Eisbrecher.						
	I. Eichenholz.						
1	Pfähle	6	16,0	0,30	0,30	8,640	auf 8,0 m. Länge vollständig kantig u. an dem dünnen Ende mindestens 0,24 m. stark.
	"	2	15,0	0,30	0,30	2,710	
	"	2	14,0	0,30	0.30	2,520	
	"	2	13,0	0,30	0,30	2.340	
					Sa.	16,20	
2	Eisholme	2	10,5	0,30	0,36	2,268	
3	Zangen	4	9,0	0,30	0,30	3,240	
	"	4	8,4	0,30	0,30	3,024	
	"	4	5,5	0,18	0,24	0,950	
	"	4	3,0	0,18	0,24	0,518	
	Streben	8	3,5	0,18	0,24	1,209	vollständig kantig.
	"	4	2,5	0,18	0,24	0,432	
	Aufsätze	2	4,0	0,30	0,30	0,720	
	"	2	5,0	0,30	0,30	0.900	
					Sa.	10,993	
	II. Tannenholz.						
4	Zangen	4	8,4	0,18	0,24	1,451	vollständig kantig.
	B. Für die linksseitige Landbrücke.						
	I. Eichenholz.						
1	Ständer	23	6,0	0,30	0,36	14,904	vollständig kantig.
	Streben	8	4,0	0,24	0,24	1,803	
	Kopper	12	1,2	0,30	0,36	1,555	
					Sa	18,302	
	II. Tannenholz.						
2	Unterzüge	6	6,9	0,30	0,36	4,471	vollständig kantig.

Angebot nach Kubikmeter auf das Ganze oder einzelne Sortimente, mit freier Lieferung zur Schiffbrücke nach Altbreisach, sind längstens bis zur Submissionseröffnung

Montag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

versiegelt, franko und mit entsprechender Aufschrift versehen bei diesseitiger Stelle einzureichen.

Es wird bemerkt, daß für die unter A. I. 1 bezeichneten Pfähle auch Angebote auf Forlenholz eingereicht werden können. Die Lieferungsbedingungen liegen inzwischen hier zur Einsicht auf.

Freiburg, den 6. Oktober 1876.
Großh. Rheinbau-Inspektion.
Schmitt.

G.794.1. Karlsruhe.

Verpachtung

der Restauration im Badischen Bahnhof zu Basel.

Der Betrieb der Restauration im Badischen Bahnhof zu Basel soll auf Januar k. J. anderweit verpachtet werden. Pachtangebote sind, mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen belegt, längstens bis 12. k. Mts. bei Großh. Bahnamt Basel, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können, in besonderem Umschlag versiegelt und mit der Aufschrift „Pachtangebot für die Bahnhofrestauration Basel" versehen, einzureichen.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1876.
Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Rechnungs-Abtheilung.
Gmelin.
Martin.

G.798.1. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Verkauf herrenloser Reiseeffekten, Frachtgüter und ausrangirter Ausrüstungsgegenstände.

Montag den 23. und Dienstag den 24. ds. Mts. werden wir die im III. Quartal 1875 zur Einlieferung gelangten herrenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter, für welche eine Rückforderung nicht stattgefunden hat, nebst einer Parthie abgängiger Geräthschaften, worunter sich circa 300 Stück Treppenleitern befinden, in den Räumen des Hauptmagazins, Bahnhofstraße Nr. 5, jeweils Vormittags 8½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1876
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.
Devrient.

G.800. 1. Karlsruhe.

Köchin-Stelle.

Bei dem Königlichen Garnison-Lazareth zu Konstanz ist die Stelle einer Köchin sofort oder auf 1. Dezember d. J. zu besetzen.

Derselben wird außer einem hohen Lohn, freie Wohnung im Lazareth und Deputat an Feuerungs- und Erleuchtungs-Material gewährt.

Personen, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, können sich auf dem Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths melden.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1876.
Königliches Garnison-Lazareth.

G.787. 1. Karlsruhe.

Versteigerung eines Fabrik-Anwesens.

Das an der Rüppurrerstraße dahier unter Nr. 8, 10 und 12 gelegene Anwesen (Theodor Hertle'sche Waagenfabrik), bestehend in ungefähr 290 Ruthen Gelände, nebst darauf errichteten Gebäulichkeiten, als:

„einem einstöckigen Wohnhaus (Hinterhaus), einstöckigen Seitengebäuden und einem zweistöckigen Werkstättebau, ganz nahe der Eisenbahn, zu jedem größeren Geschäfte, sowie zu Bauplätzen sehr gut geeignet",

wird unter günstigen Zahlungsbedingungen am

Montag den 30. d. M., 3 Uhr Nachmittags,

auf dem Platze selbst durch den Unterzeichneten einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und sofort zu Eigenthum zugeschlagen, wenn mindestens 42,800 Mk. geboten werden.

Der Steigerer hat Gelegenheit, auch die Geschäftseinrichtung, Maschinen und dergl. mitzuerwerben.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1876.
Der Großh. Notar
Stritt.

G.796. **Rastatt.**

Gasthof-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Firma Hemmerle & Cie. zu Rastatt, nämlich Hermann Hemmerle zur Laterne und Sebastian Klotz zum Löwen am

Dienstag den 24. Oktbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause zu Rastatt

die in Nr. 226 der Karlsruher Zeitung de dato 22. Septbr. 1876 näher beschriebenen Liegenschaften auf Rastatter Gemarkung:

a. **das Gasthaus zum Löwen**, taxirt zu . . 53,000 M.
b. **das Gasthaus zur Laterne**, taxirt zu . 62,000 M.
c. 19 Ar 35 Mtr. Acker in der Biblis, taxirt zu . 300 M.
d. 58 Ar 68 Mtr. Acker im Niederfeld, taxirt zu . 1,300 M.
e. 41 Ar 04 Mtr. Acker in den Röttern, taxirt zu . 950 M.

öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beide Anwesen sind ihrer günstigen Lage und ihres bedeutenden Umfanges wegen zu jedem größeren Geschäftsbetrieb sehr geeignet.

Rastatt, den 14. Oktober 1876.
Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Fr. Bauer.

G.799. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

In Folge gantrichterlicher Verfügung werden am

Donnerstag den 19. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Waldhornstraße Nr. 57, nachstehende zu Kutscher Abraham Zeißet Gantmasse gehörenden Fahrnisse gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert, als:

8 Chaisenpferde, 1 Hund, 8 Hühner, etwas Heu und Streh.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1876.
Gerichtsvollzieher Hüttisch.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.